



1. Vorsitzender Uwe Anhäuser

Uwe Anhäuser Hauptstraße 18 55626 Bundenbach

10.03.2016

Sehr geehrte Ministerpräsidentin Malu Dreyer,

folgende Fragenstellungen zur sog. Energiewende (Stromwende) werden den weiteren Fortgang dieses Vorzeige-Projektes Ihrer Regierungskoalition entscheidend beeinflussen. Im Endspurt des Wahlkampfes sollten die markanten Positionen nochmals auf den Prüfstand.

Frage 1: Hält die Landesregierung an der irreführenden Zahl von 1000 zusätzlichen Windenergie-Anlagen zum Erreichen des 100 % Ziels weiterhin fest?

In Rheinland-Pfalz waren Ende 2015 ca. 1500 Windenergie-Anlagen mit einer Nennleistung von knapp 3000 MW installiert, die ca. 4 Milliarden kWh (4 TWh) in das Stromnetz einspeisten. Die von Ihnen geführte Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 den Strombedarf in Rheinland-Pfalz bilanziell zu 100 Prozent aus Erneuerbaren Energien zu decken.

100 % Strom aus Erneuerbaren Energien – Szenario



	2009 Stromerzeugung (TWh)	2020 Stromerzeugung (TWh)	2030 Stromerzeugung (TWh)	2030 Anlagenleistung (MW)	2030 Anteil an Stromverbrauch (%)
Windkraft	1,68	8,4	14,8	7.500	67
Photovoltaik	0,36	2,0	5,2	5.500	23
Wasserkraft	0,95	1,0	1,1	255	4
Biomasse	0,83	0,9	0,9	190	5
Geothermie	0,01	0,1	0,1	30	1
Gesamt	3,92	12,4	22,1	13.475	100

TWh: Terawattstunden (1 Mrd. kWh); MW: Megawatt (1 Mio. Watt)

Einer Vortragsfolie der Ministerin für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung, Frau Eveline Lemke, kann entnommen werden, dass eine Stromerzeugung von 14,8 TWh aus Windkraft in 2030 mit einer installierten Nennleistung von 7500 MW realisiert werden könnte.

Nach Angaben von Frau Ministerin Lemke sollen bis 2030 („nur“) noch 1 000 Windenergie-Anlagen gebaut werden. Damit wären zusammen mit den bereits installierten Anlagen ca. 6000 MW an Nennleistung zu erreichen, was unter Ansatz von knapp 1700 Volllaststunden einer optimistisch hochgerechneten Produktion von 10 TWh p.a. entsprechen würde. Für 2014 weist die Liste der Windenergie-Anlagen in Rheinland-Pfalz (Daten der Übertragungsnetzbetreiber) jedoch eine mittlere Volllaststundenzahl von unter 1500 aus.

Der jährliche Stromverbrauch in Rheinland-Pfalz liegt mit relativer Konstanz in den letzten Jahren bei ca. 30 TWh pro Jahr. Nach Angaben des 11. Energieberichts Rheinland-Pfalz (Wirtschaftsministerium: Seite 298) „wäre eine mögliche Maßnahme zur Förderung einer stabilen Stromversorgung eine Verringerung des Stromverbrauchs. Eine längerfristige Reduktion der Stromnachfrage ist bislang allerdings nicht erkennbar“. Daraus ist abzuleiten, dass zur bilanziellen Erfüllung des 100 %-Kriteriums 20 TWh über Windenergie-Anlagen (67 %) produziert werden müssten, insbesondere auch, wenn zukünftig verstärkt Elektroautos eingeführt werden sollten.

Über den Dreisatz (4 TWh mit 3000 MW Nennleistung hochgerechnet auf 20 TWh):

$$4 \text{ TWh}/20 \text{ TWh} = 3000 \text{ MW}/x \text{ entsprechend } x=20/4*3000$$

ergibt sich eine erforderliche Nennleistung von 15 000 MW, also bis zu 4000 (12000/3) zusätzliche Anlagen mit jeweils 3 MW Nennleistung.

Bei einer Gesamtfläche von 19847 km² in Rheinland-Pfalz würde bei gleichmäßiger Verteilung dieser 5500 Anlagen eine Anlage auf jeweils 3,6 km² zu stehen kommen (Kantenlänge unter 2 km). Eine bedarfsgerechte Erzeugung von Strom ist auch mit dieser Windraddichte ausgeschlossen, u.a. weil keine gesicherte Leistung angeboten werden kann.

Frage 2: Wie steht es um die wirtschaftliche Lage der für die deutsche Stromversorgung bedeutsamen ca. 1000 Energieversorger (u.a. Stadtwerke)? Wird es zur Subventionierung auch der konventionellen Stromerzeugungsanlagen kommen müssen, da eine adäquate Speicherung nicht in Sicht ist?

Unter der Überschrift „Eon schreibt tiefrote Zahlen“ berichtet heute die Rheinpfalz über den weitgehenden Dividendenausfall der großen Energiekonzerne, denen „die unter dem Druck des Ökostromausbaus stark gefallen Strom-Großhandelspreise zu schaffen“ machen. Die Meldungen zu den Konzernen bilden nur die Spitze des Eisberges. Am 22.02.2016 veröffentlichte u.a. Fokus-online unter der Überschrift „**Schockierende Zahlenstudie enthüllt: Rund ein Viertel der deutschen Stadtwerke stehen kurz vor Pleite**“ folgende Fakten:

In 23 von 93 Städten mit mehr als 80.000 Einwohnern droht dem örtlichen Stadtwerk das Aus. Denn dort ist nicht nur die Haushaltslage der Stadtwerke angespannt. Auch die Kommunen sind so klamm, dass sie ihre Versorger im Ernstfall nicht retten könnten. Das hat eine Analyse des [Berliner](#) Instituts für den öffentlichen Sektor ergeben. Die Forscher werteten dafür die Finanzdaten der Kommunen und Stadtwerke zwischen 2011 und 2014 aus....

*Welche Stadtwerke das genau sind, sagen die Autoren der Studie nicht. Es gibt jedoch eine Länderauswertung: Besonders dramatisch ist die Lage in Hessen, **Rheinland-Pfalz** oder*

Nordrhein-Westfalen. Mindestens ein Drittel der dortigen Stadtkonzerne landen im Bereich „Rot-Rot“ (angespannte Finanzlage bei Kommune und Stadtwerken). In über 60 Prozent der Fälle ist die Lage mindestens unbefriedigend...

Gleichwohl ist die Lage auch in Bayern alles andere als rosig. Die Stadtwerke [München](#) (SWM) kündigten im Vorjahr erstmals ein negatives Ergebnis an. Die "übliche Gewinnausschüttung von 100 Millionen Euro an den städtischen Haushalt für 2015" entfalle "fast komplett", hieß es in einer Pressemitteilung. Und: "Für die kommenden Jahre rechnen die SWM mit einer Fortsetzung der Durststrecke." Laut einer Studie des Verbands kommunaler Unternehmen (VKU) sind deutschlandweit 61 Prozent der Geschäftsführer kommunaler Energieversorger für die Zukunft pessimistisch.

Wie lange die Vorstände einer großen Anzahl von Versorgern ihre finanziell prekäre Lage vor der Öffentlichkeit noch verschweigen können, bleibt abzuwarten.

Frage 3: Wie gehen Sie mit der schwindenden Pufferfähigkeit (Regelbarkeit) konventioneller Erzeugungsanlagen und der Überschuss-Problematik in Ihrem 100 %-Konzept um?

Jeder weitere Ausbau der Windenergie in Deutschland reduziert immer mehr den durch die konventionellen Erzeugungs-Anlagen bisher noch mühsam geregelten Puffer zwischen der volatilen Leistungseinspeisung der Regenerativen (hier vor allem Sonne und Wind) und dem ebenfalls volatilen Stromverbrauch. Zudem führt die rasante Entwicklung der installierten Nennleistung von Windenergie- und Fotovoltaik-Anlagen zu einer dramatischen Verschärfung der Überschuss-Problematik. Der hoch subventionierte EE-Strom entpuppt sich für die sichere Stromversorgung in Deutschland immer mehr als teurer Störfaktor.

- Schon heute werden **4,7 TWh Strom zu Negativpreisen im Ausland verklappt**
- Ein **Viertel des EE_Stroms wird ins Ausland geleitet**
- In 2015 wurden **3,7 TWh Windstrom abgeregelt**
- Die im Jahr 2015 ergriffenen Maßnahmen zur Verhinderung eines Blackouts haben die Netzbetreiber eine Milliarde € gekostet
- An unseren Grenzen werden **Stromsperrn** errichtet, mit denen unsere Nachbarn sich gegen die Überlastung ihrer Stromnetze schützen

Konventionelle Anlagen können maximal auf Null zurückgefahren werden und jedenfalls keine Negativbeiträge zur Kompensation von Stromspitzen anbieten.

Kurzfristige Antworten z.B. in den noch anstehenden Wahlkampfveranstaltungen könnten dem Wähler weitere Orientierung für die Stimmabgabe geben.

Mit freundlichen Grüßen
Uwe Anhäuser

Vorsitzender Bündnis Energiewende für Mensch&Natur